

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 3-4

Artikel: Ueber "Das rote Lachen"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussicht haben, beim Volke Anklang zu finden. Durch Aufnahme von Inseraten wäre auch die Möglichkeit geschaffen, denselben äusserst billig ans Publikum abzugeben. Die Association de la paix par le droit in Frankreich gibt einen Almanach de la paix heraus. Sollen wir es nicht auch mal mit einem „Schweizerischen Friedenskalender“ versuchen?

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende Anregung ist zweifellos gut. Die ältern Pazifisten wissen auch, dass bis 1908 ein deutscher Friedenskalender existiert hat. Derselbe wurde von unserem Freunde Herrn Pfarrer O. Umfrid redigiert. Warum hat er sein Erscheinen eingestellt? Zweifellos weil die Mittel zu seiner Herstellung gefehlt haben, oder mit andern Worten, weil die lieben Pazifisten sich dieses Propagandamittels zu wenig bedient haben und er sich deshalb nicht bezahlt gemacht hat. Zum Kriegführen gehört bekanntlich Geld und abermal Geld — auch zum Kriegführen gegen den Krieg! Unsere Bewegung krankt allerorten am Mangel an diesem unentbehrlichen Kriegsmittel. Wir wären sicherlich heute schon viel weiter, wenn alle diejenigen, denen es zuviel ist, sich persönlich mit unserer Bewegung zu befassen, uns wenigstens ihre überflüssigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen würden. Aus dem gleichen Grunde kann unser Organ noch nicht, wie es doch der Fall sein sollte, allen deutschredenden Mitgliedern des Schweizerischen Friedensvereins ohne besonderes Abonnement zugestellt werden. Wir freuen uns darum besonders, dass der Friedens-Nobelpreis endlich dem Internationalen Friedensbureau in Bern zugefallen ist. Das Komitee hat mit dieser Wahl jedenfalls weit besser den Willen des Testators erfüllt als damals, da es den Preis dem Präsidenten Roosevelt verlieh, der das Geld, dessen er nicht bedurfte, einem Gewerbegericht übergab!

—o—

Ueber „Das rote Lachen“.

Baronin **Bertha von Suttner** schreibt über dieses interessante Werk Andrejew's, dessen Wiedergabe als Feuilleton mit der heutigen Nummer beginnt, folgendes:

Mit Entsetzen und Jubel habe ich diese gewaltige Dichtung in mich aufgenommen. Mit Jubel, weil mir scheint, dass noch nie eine schärfere und glänzendere Waffe für den Kampf geschmiedet worden, dem mein Leben geweiht ist, als dieses rote Lachen. Es wird der Friedensidee die Geister in Scharen gewinnen. Freilich: die Militärfachleute werden es achselzuckend abtun mit „Uebertreibung — Phantasterei — unwahr“ — aber die andern werden ergriffen und erschüttelt sein, werden fühlen, wie viel Wahres in dem Dichtertraum liegt; werden einsehen, nicht nur, dass der Wahnsinn zu den Krankheiten des modernen Krieges gehört — das ist ja auch beglaubigte Tatsache — sondern dass der Krieg selber ein Wahnsinn ist.

Gesegnet sei Andrejew dafür, dass er sein blendendes Talent zu diesem Werk benutzt hat — es wird ihm nicht geringe Seelenqual bereitet haben. Nur mit blutendem, zuckendem Herzen kann man solche Dinge schreiben. Aber — als ihm die Schreckensvision aufgestiegen war, wie ein roter Blitz sein Hirn durchleuchtend, da musste er's niederschreiben. Er wurde dafür — doppelter Ruhm — ins Gefängnis gebracht, aber nachhaltiger und tausendmal grösser als seine Strafe wird sein Lohn sein. Einmal hat er sich damit selber befreit, seinem Gewissen genuggetan; zweitens wird die Wirkung

nicht ausbleiben. Wenn einst — und das muss ja kommen, wenn unsere ganze Kultur nicht untergehen soll — wenn einst die Welt von diesem grössten aller Uebel, vom Krieg, erlöst sein wird, so wird Andrejew mit seinem unvergleichlichen Kunstwerk an dieser Erlösung mitgearbeitet haben wie kein zweiter.

—o—

Verschiedenes.

Mit **Frau Lina Morgenstern**, die kürzlich im Alter von 80 Jahren gestorben ist, verliert die Friedensbewegung eine altbewährte Kämpferin. Sie hat den Weltbund der Frauen für den Frieden zu Berlin begründet. Im Jahre 1870 hat sie die Feldküchen für deutsche und französische Soldaten zu Berlin organisiert.

Württembergischer Lehrerinnenverein. Einen gutbesuchten öffentlichen Vortragsabend veranstaltete der Verein Ende Januar im grossen Saale des Bürgermuseums zu Stuttgart. Stadtpfarrer Umfrid sprach über „Die Schule und die Friedensbewegung“. Nach der Begrüssung durch die Vorsitzende, Fräulein Mathilde Planck, an die sich einige den Verein betreffende Mitteilungen anreihen, nahm der Vortragende das Wort. Der moderne Krieg, der nur als nationaler Interessenkampf gedacht werden kann, ist ein sittliches Problem. Dem vom nationalen Standpunkt diktierten Wunsch, den Kindern in der Schule schon einen einseitigen übertriebenen Patriotismus anzuerziehen, wolle die Friedensgesellschaft mehr die Pflege einer allgemeinen Menschlichkeit entgegensetzen. Es gelte, in der Jugend die Ueberzeugung zu festigen, dass die Menschheit als ein solidarisches Ganzes anzusehen ist, und dass das eigene Vaterland nur ein Teil dieses Ganzes ist. Die Künste und Wissenschaften, die Erfindungen und Entdeckungen aller Nationen und Länder vom Altertum bis zur Gegenwart, sie sind nicht in dem Besitze des eigenen Volkes, sie sind im Besitze der Menschheit. Solchen Bestrebungen, wie sie unlängst vom preussischen Kriegsminister gutgeheissen wurden, die Schulen zur Steigerung des Patriotismus an interessanten Truppenübungen, Paraden usw. als Zuschauer teilnehmen zu lassen, wolle die Friedensbewegung nicht beistimmen. Den grössten Dienst erweist die Friedensgesellschaft der Schule, wenn sie in den Herzen der Jugend einen nüchternen Patriotismus grosszieht, der den Begriff der allgemeinen Menschheit nicht ausschliesst und nicht kränkend auf die Vaterlandsliebe der andern Völker wirkt.

Carmen Sylva über den Krieg. Ein Interview mit Carmen Sylva veröffentlicht Frau Baskerville in der „New York World“. Ueber die internationale Friedensbewegung sagt die Königin von Rumänien: „Ich sehne den Frieden herbei, und ich bete für ihn. Können Sie verstehen, warum die Leute sich gegenseitig abschlachten und töten, anstatt über ihre Differenzen zu reden? Ich habe es niemals verstehen können. Um jeden Mann, der im Kriege getötet wird, wird die Welt um so und soviel Kraft ärmer, die, falls er am Leben geblieben wäre, zum Wohl der Menschheit verwendet werden könnte und wahrscheinlich verwendet sein würde. Und ich kann niemals die Bedeutung der Grenzen verstehen. Grenzen sollten nicht bestehen, wo kultivierter Geist, Kunst und Literatur in Betracht kommen. Ich hatte gehofft, dass mit der Ankunft der Aeroplane die Grenzen fallen würden. Und dann sah ich neulich, dass Leute neue Gesetze für die Festlegung der Grenzen in der Luft machen. Es ist schreck-